

Regierung zur Erreichung des gesteckten Zieles nicht immer auf dem Boden der Schonung und Milde bewegen könnten, müsse er es als Geislicher ablehnen, schon heute zum Antrage Stellung zu nehmen. Er habe indes die feste Zuversicht, das Zusammenwirken der Regierung und der beiden Häuser des Landtages werde keine Resultate ergeben, denen er nicht zustimmen könne. — Mehrere katholische Herrenhausmitglieder enthielten sich der Abstimmung und behielten sich — wie Bischof Kopp — vor, zu einzelnen Vorlagen der Regierung Stellung zu nehmen.

Der Verfolgung des Professors Sbarbaro, des bekannten Deputirten für Padua, stünde nun, wie der „Fracassa“ mittheilt, nichts Sonderliches mehr im Wege. Die mit dem Studium dieser Rechtsfrage betraute Kammercommission hat nämlich mit Stimmeneinheit die von der Regierung verlangte Autorisation bewilligt — doch unter der Bedingung, daß der Angeklagte sich vorerst der provisorischen Freiheit erfreuen solle. Inzwischen fährt Sbarbaro, dem gute Freunde ganz offen den Rath zu ertheilen, „sich möglichst rasch davonzumachen“, fort, in seiner „Benna“ Bann und Acht gegen jegliche und einstige Regierende zu schleudern — ein Umstand, der im Parlament zu einem so hitzigen Rencontre zwischen ihm und Baccarini führte, daß nur durch handgreifliche Intervention eine regelrechte Balgerei beider vereitelt wurde.

Das englische Unterhaus hat den Antrag Stuarth's, wonach die Reform der Londoner Polizei zugleich die Reform der städtischen Verwaltung enthalten müsse, welche dem Vertreter der Londoner Steuerzahler die directe Controle über die Polizei sichere, nachdem die Regierung denselben bekämpfte, nach mehrstündiger Debatte abgelehnt.

Rußland verlangt, daß die Clauseil der bulgarisch-türkischen Convention bezüglich der Gouverneurshaft Dithrumeliens folgende Fassung erhalten soll: „Der Fürst von Bulgarien ist General-Gouverneur von Dithrumelien.“

Die in Folge der Stellung des englischen Gesandten Sir H. Drummond zum griechischen Cabinet durch den deutschen Gesandten offiziell mitgetheilten Erklärungen Gladstone's brachten in Athen eine große Enttäuschung und einen vernichtenden Eindruck hervor. Die Entrüstung des Publicum's leidet sich in erster Linie gegen die Regierung, deren Organe seit einigen Tagen eine kleinlautere Sprache führen und nur noch zu beweisen suchen, daß die Regierung Alles gethan habe, was möglich war. Officiell wird indes noch immer nicht zugegeben, daß die Regierung eingelenkt habe. — Trikupis hat nach längerer Zurückgezogenheit Reisen nach Busslungbi und Korfu unternommen, woselbst er entusiastisch empfangen wurde.

Der ägyptische Minister-Präsident Rubar Pascha hat an die Vertreter der Mächte ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Preßgesetzes dieselben erlucht, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß gewisse nicht autorisirte Journale ihr Erscheinen einstellen. Die Regierung würde sich sonst demüßigt sehen, gegen dieselben Journale nach der Strenge des Gesetzes vorzugehen.

Inland.

Budapest, 28. Februar. Im Abgeordnetenhaus beginnt morgen die voraussichtlich lange Generaldebatte über das Municipalgesetz. Als Redner sind bisher vorgemerkt gegen den Gesetzentwurf Béla Grünwald, Nikolaus Bartha, Baron Gabriel Andrássy, Julius Ság, Ferdinand Szederényi, Julius Jutz, Ludwig Mocsári, Géza Rácz, Janaz Hely, Adolf Jay, Kornel Abrányi, Koloman Lörs, Matkovics, Bláskó Orbán, Albert Kiss, Deßler Szilágyi, Ákos Bródy, Bartholomäus Hevesy, Ferdinand Horánsky, Julius Gullner, Potocky, Margittay und Konstantin Dlap, — für den Gesetzentwurf Graf Ludwig Tiba, Béla Vámos, Victor Székely und Mikolauz Földváry.

Wien, 28. Februar. In russischen Regierungskreisen hegt man sowohl für die Bulgarer Verabredungen, als für den Gang der Dinge in Athen die besten Erwartungen. Die Veröffentlichung des Manifestes des Prinzen Karagorogevics wird als eine bedeutungslose Demonstration von pan-slavistischer Seite angesehen. Rußland wird wohl Karagorogevics nichts in den Weg legen, aber von dieser Haltung bis zu einer directen Begünstigung ist ein weiter Schritt und kann man die russische Regierung solcher Umtriebe am wenigsten in einem Augenblicke beschuldigen, wo sie mit Hintansetzung nationaler Interessen energisch für die Beilegung aller Schwierigkeiten im Orient arbeitet. Ebenso grundlos sind die pan-slavistische Angriffe auf die Drei-Kaiser-Allianz, deren Friedensstrebend sich gerade jetzt bewährt hat. Diese Allianz ist rein prophylaktischer Natur und hat den Zweck des Friedens, und nichts wäre weniger opportun als an ihr zu rütteln. Im Gegentheil gilt es, die voraussichtliche relative Ruhe zu einverständlicher Verständigung der antagonistischen Elemente auf der Balkan-Halbinsel zu benützen. Von der russischen Regierung läßt sich bestimmt versichern, daß sie dieses Friedenswerk nach Kräften zu fördern gesonnen und einschließen ist.

Sowohl in Fortsetzung, als im Valahe herrscht trotz des allgemeinen Friedensbedürfnisses eine gedrückte, unsichere Stimmung und das unbestimmte Gefühl, als ob von irgend einer Seite gegen die Türkei etwas unternommen werden sollte. In erster Linie richtet sich das Mißtrauen gegen Rußland, welches gegenwärtig in Kleinasien den Armeniern gegenüber eine sehr verächtliche Haltung beklundet und auf dessen Agitation auch die in Dithrumelien zu Tage tretende Unzufriedenheit

einige Male, ohne doch das rechte Wort finden zu können. „Gevatter“, hob er endlich an, „daß Euch das härter getroffen, als mich der Schaden, den der Nachstoß angethät, glaube ich Euch gern. Mir selber geht's näher als Ihr vielleicht denken mögt. Der Richard ist mir fast so lieb gewesen wie ein eigener Sohn, und die Rose — hab' so meine Gedanken gehabt wegen der Kinder — das ist nun vorbei, und Gott weiß wie leb es mir thut. Ihr aber, Gevatter, müßt dem Jungen den Streich doch so allereinst verzeihen, so sehr er Euch auch schmerzen mag, denn Ihr seid der Vater, und Euer Sohn ist doch ein ehrlicher Bursche. Seht, den lieben Herrgott zu betragen, machen sich die Menschen heutzutage weit weniger ein Gewissen, als den lieben Nächsten hinter das Licht zu führen, wofür sie wissen, daß das Gesetz sie bedroht; der Richard aber hat noch Ehrfurcht vor dem Hchnen, und so gut er diesen nicht hat belügen mögen, so wenig wird er auch jemals Euch noch Andere belügen. Eblisch aber, dies wißt Ihr ja als Schulmeister am besten und lehrt es täglich Euren Schülern: Ehrlich währt noch immer am längsten.“

Ob der Cantor gehdt, was Walthar nach seiner inneren Ueberzeugung ihm zum Troste gesagt? Mit der Spitze seines Stodes hatte er währenddem zornig die Erde aufgewühlt, und diesen jetzt bestig in den Boden stampfend, rief er mit einer Stimme, die weit durch den Garten schallte: „Und wenn Ihr Alle ihm verzeiht, was er gethan, ich, sein Vater, verzeihe ihm nie!“

IV.

In einer Villa nahe dem Ufer des herrlichen Golfs von Neapel ruhte in eine Wolke von weißem duftigen Muffeln gehüllt, Gräfin Theresina Wsternburg auf atlasbezogener Canapee. Aber es war offenbar kein süßes dolce far niente, was sie hielt, denn die dunklen Augen blitzten zornig, und die kleine Hand umschloß ein zerknittertes Papier.

„Die ewige Verurtheilung der Frau Herzogin wird mir nachgerade unerträglich“, zürnte sie, „wer gibt der Frau das Recht, jetzt mein Thun und Lassen zu meistern, nachdem sie jahrelang zuvor von Weib und Kind ihres Bruders keine Notiz zu nehmen geruht? Selbig soll ich nicht be-

gegen das türkisch-bulgarische Uebereinkommen zurückgeführt wird. Die Piorte hat sich in Folge dessen an Deutschland und England gewendet und deren bons offices behufs Erzielung eines Einvernehmens mit Rußland in Anspruch zu nehmen, von welcher Action man einen endlichen Abschluß der bulgarischen Frage erwartet. Die Türkei und Bulgarien sind darüber einig, daß die Revision des oitrumelischen Statuts nicht durch eine europäische, sondern eine türkisch-bulgarische Commission zu geschähen habe und verhalten sich auch beide Theile gegen den Antrag, die ganze bulgarische Angelegenheit durch eine unmittelbare zusammentretende europäische Conferenz regeln zu lassen, ablehnend.

Ausland.

Berlin, 28. Februar. Die Regierung wird dem Abgeordnetenhaus auch einen Entwurf vorlegen, welcher gewisse Einschränkungen im Gebrauche der polnischen Sprache anordnet. — Die im Herrenhause neugebildete Partei von 13 Mitgliedern ist eine Partei der kräftigsten Reaction. An ihrer Spitze stehen Kleist-Regow und der katholische Fürst Jsenburg-Berstein. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, daß die Polen Unterschriften sammeln für einen allgemeinen Protest beim Papste gegen die Ernennung des deutschen Pfarrers Dinder von Posen. — Die „Nord. Allg. Ztg.“ tadelt Deljannis, weil er die mündliche und vertrauliche Aeußerung des deutschen Gesandten, daß gegenüber Griechenland herbeizuföhre, den Athener Zeitungen mittheilte und durch den griechischen Gesandten in London darüber mehrmals ansfragte. Dies Verfahren ist ungeeignet, Deljannis das Vertrauen der Mächte und Griechenland die Sympathien der Regierungen zu erhalten.

Paris, 28. Februar. Die Kammer genehmigte mit 459 gegen 29 Stimmen den Vertrag mit Madagaskar. Bei der Abstimmung enthielten sich die meisten Mitglieder der Rechten der Stimmengabe. Soubeiran meldete eine Interpellation über die zwischen der Türkei und Rumelien errichteten Zollstationen an. Die Kammer setzte die Discussion der Interpellation auf Dienstag fest.

Bukarest, 28. Februar. Ein den Kammern vorgelegter Gesetzesentwurf will die autonomen Vollsätze für Mehl, Zucker, Wein, Leder, Lein, Seife, Petroleum, Seiler- und Holzarbeiten bis Ende 1899 auch für die neuabzuschließenden Handelsverträge aufrecht erhalten. Die maßgebenden Kreise sind gegen diese, die Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn unmöglich machende Gesetzesvorlage. — In der Senatsitzung hat der Minister-Präsident der in Interpellationen über die Ausweisung mehrerer Siebenbürger Rumänen sich ergebenden oppositionellen Obstructionen-Tactik dadurch ein Ende gemacht, daß er angesichts einer neuen hierauf bezüglichen Interpellation, Anmeldung Marzescu's erklärte, daß diese bereits mehrfach ventilirte Frage nunmehr den Gegenstand einer Minister-Anklage, nicht aber das Object einer Interpellation sein könne. Marzescu, dem es zunächst um einen Parlaments-Scandal zu thun war, mußte, da der Senat den Minister-Präsidenten beistimmte, auf seine Interpellation verzichten.

Belgrad, 28. Februar. Die Bulgaren besitzigen die Höhen um Trn und an der serbischen Grenze im Kujgebirge. In Trn sind sechs Infanterie-Bataillone concentrirt, zu denen heute neue Truppen hinzukommen. Im Kujgebirge wird soeben eine neue Militärstraße gebaut. Auf telegraphischer Anordnung aus Sophia räumten sämtliche Civilbehörden Trn. Ferner sollen die um Kütinbil stationirten Truppen knapp an die serbische Grenze dirigirt werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Die Gindereibungen an der hiesigen II. staatlichen Kleinkinderbewahranstalt (Eliabethgasse Nr. 29, Refler'sches Haus) dauern bis 8. März l. J. Die Eröffnung derselben findet am 8. März statt, wovon das p. t. Publicum hiermit verständigt wird. Hermannstadt, am 28. Februar 1886.

Die Verwaltung der Kleinkinderbewahranstalten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. März. — Cultus- und Unterrichtsminister August Tréfort hat das folgende Circular an die Mitglieder des Episcopats gerichtet: „W. Excellenz, Herr Bischof! Unter den Fragen, welche die Katholiken Ungarns seit Decennien zwar mit wechselndem Interesse, allein unablässig beschäftigen, nimmt die Frage der sogenannten „Kirchlichen Autonomie“ eine hervorragende Stelle ein, wie das wiederholte Ausdrücken im Reichstage in nicht mißzuverstehender Weise belunden. Ich zweifle zwar nicht, daß der hochwürdige Episcopat jene Art der Autonomie, die in neuerer Zeit von mehreren Seiten urgirt wird, weder als erwünscht, noch auch vielleicht als ausführbar betrachtet, da ich davon überzeugt bin, daß eine solche radicale Veränderung der Verhältnisse weder der Kirche selbst, noch auch jenen Beziehungen zum Vorköniglichen würde, die in Ungarn seit Jahrhunderten zwischen Staat und Kirche bestehen, und trotz aller wie immer gearteten, häufig auch

einflussen? Thea ihrer Obhut abtreten? O, meine theure Hobeit, ich durchschaue Ihre Diplomatie: Theresina Wigano könnte am Ende doch dem deutschen Bedanten gefährlich werden, und eine Contessa Alsterburg verpflanzte man lieber zuvor in eine ihrem Herkommen angepaßtere Atomosphäre, als das Haus ihrer Mutter es für sie ist! Doch Sie haben sich verrecknet, gründlich verrecknet, hohe Frau! Helbig bleibt der Lehrer der beiden Mädchen, der Protegés Theresina's und was weiter daraus folgen wird, braucht sie nicht zu kümmern; Thea aber kommt nicht von meiner Seite, und der hohen Anverwandtschaft soll es nimmer gelingen, mir das Herz meines Kindes zu entfremden.“

„Sie sprang auf. Die Cameriere meldete soeben einen Besuch.“

„O Signor Gayetti, mein theurer Maestro, wie haben Sie mit seit meinem Hiersein geschickt!“ rief die schöne Frau lebhaft, in raschem Wechsel von Verdruß zur Freude übergehend.

Mit seinem Cavalliersanstand führte der Genannte die bargereichte Hand an seine Lippen. „Der Madonna sei Dank, daß ich diese süße Stimme noch einmal hören darf! Soeben von einer längeren Erholungsreise zurückkehrend, finde ich Ihre Karte vor und stürze hierher, Sie auf dem Boden Ihrer Heimat willkommen zu heißen.“

Theresina geleitete ihren Gast zu einem Ruhepolster.

„O Signora Theresina, mein süßer Singvogel, daß Sie mir das seiner Zeit anthon konnten, sich von solch einem deutschen Barbaren in seine kalte nordische Heimat entführen zu lassen!“ fuhr dieser seufzend fort. „Freilich, der Mann war vornehm, reich, das imponirt den Frauen. Er bot Sie zu Gräfin gemacht, und Sie sind sehr glücklich mit ihm gewesen, wie Sie einst die Güte hatten mir mitzutheilen.“

„Sehr glücklich“, wiederholte beherrschend die Signora, indes die ganze qualvolle Zeit ihrer Ehe an ihrem geistigen Auge vorüberzog. „Und nun Signora,“ forschte der bewegliche alte Herr, „warum sind Sie jetzt zurückgekehrt?“

„Mein Gemahl ist todt, und die Letzte betordneten meiner lebenden Tochter einen Winteraufenthalt im Süden.“

(Fortsetzung folgt.)

schärferen Reibungen der Geister in ihren Endergebnissen die Kirche in ihrer ausgezeichneten Stellung erhalten, und dem Staate in socialer und cultureller Hinsicht stets glänzende Dienste geleistet haben. Es gibt jedoch — und hiermit bezeuge ich, wie ich glaube, wieder der hochgeschätzten Ansicht des hochwürdigen Episcopats — im öffentlichen Leben der Kirche hinlänglich solcher Momente, hinsichtlich deren die weltlichen Gläubigen billigermaßen einen größeren Einfluß beanspruchen können, ohne daß hiedurch die eigentliche Kirchen-Organisation selbst immer geartet Einbuße erlitte. Solcherart ist, außer der confessionellen Schule, hinsichtlich deren durch die Organisation der Schulstühle auch die weltlichen Mitglieder der Gemeinde einen solchen Einfluß gewonnen haben, der bei sorgfamer und tactvoller Leitung das öffentliche Interesse in der Richtung thätig fördern könnte, — die Verwaltung des Vermögens der Religionsgemeinde und damit im Zusammenhang die Bemessung der Gemeindefürsorge für die einzelnen Mitglieder, eventuell deren Eintreibung und vor Allem die Seelsorgerwahl an solchen Orten, wo dieselbe nicht von der persönlichen oder der allerhöchsten Patronats-Präsentation, oder der oberhirtlichen freien Ernennung abhängt und wo man nicht selten jenem verkehrten Zustand begegnet, daß auf die Wahl eines katholischen Seelsorgers auch nichtkatholische Wähler Einfluß nehmen, wenn diese auch nicht gerade die Majorität bilden, von welcher der eine oder der andere Concurrent die Erfüllung seines Wunsches erwartet. Ich hoffe, W. Excellenz haben aus dem Bisherigen weißlich wahrzunehmen geruht, daß meinem Auge eine gewisse locale „Autonomie“, eine Art der localen Organisation der Religionsgemeinde vorsteht, wie sie, um nur größere Städte zu erwähnen, in den Städten Preßburg und Debenburg schon seit älteren Zeiten zur allgemeinen Zufriedenheit functionirt und wie ich sie im Laufe der Jahre für zahlreiche kleinere Religions-Gemeinden im Einvernehmen mit der betreffenden kirchlichen Oberbehörde und dem Ministerium des Innern bestätigt habe, zum Beweisen dessen, daß die katholischen Gläubigen dieser Orte, gleichwie sie sich für diese Angelegenheiten ihrer Gemeinde interessieren, sie mit dem in diesem Rahmen ihnen eingeräumten Einflusse auf dieselben sich begnügen, gern bereit sind, im Interesse ihrer Kirche noch besten Kräften mitzuwirken. Nach meiner achtungsvollen Meinung müßte man, die so auftauchenden Reime durch sorgfältige Pflege vor einer etwaigen gefährlichen Entartung bewahrend, dahin streben, daß die bisher nur sporadisch bestehenden locale Autonomie zu einer allgemeinen, im ganzen Lande verbreiteten und durch die Mitwirkung der dazu Berufenen zu einer gesetzkraftigen, obligatorischen gemacht werde. Zudem ist also mit diesem, an sämtliche römisch-katholischen Prälaten des Landes gerichteten achtungsvollen Ausrufe in dieser Hinsicht das Gebiet der Initiative betrete, bitte ich W. Excellenz, hinsichtlich der so angeregten Idee Ihre hochschätzbaren Ansichten, mit besondrer Rücksicht auf die Verhältnisse der Diöcese und auf die Modalitäten der practischen Durchführung mitzutheilen zu wollen und überzeugt zu sein, daß mich bei diesem Schritte der wohlwollende Wunsch leitet, zur Entwicklung des katholischen kirchlichen Lebens und so zur Erstarkung der Kirche selbst in ihrer bisherigen Stellung auch auf diesem Wege noch besten Kräften beizutragen.

Empfangen W. Excellenz ic.

Budapest, 17. Februar 1886. Tréfort m. p.

(Tagesordnung) zu der am Donnerstag den 4. d., Nachmittags 4 Uhr, im Rathhauseale stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Requisitionsergebnisse. 2. Paßrevisions-Gesuche. 3. Besuch des S. Wagner um Bewilligung zur Verpachtung eines Stückchens Gassengrundes beim Burgertor. 4. Jahresbericht des Forstmeisters pro 1885. 5. Bewilligung von Eisenbahnpföhl für die ev. Mädchenschule zur Anfertigung von Turngeräthen. 6. Bewilligung eines Beitrages zu den Kosten der Umlageung der Groß-Schueren-Gahnbader Straße. 7. Einsprüche des ev. luth. Herrn Stadtpfarrers wegen Reaffirmirung des Beschlusses betreffend Abtragung der Stadtmauer in der Horteneggasse. 8. Currentien.

(Treibjagd.) Die Hermannstädter Jagdgesellschaft veranstaltet morgen Donnerstag den 4. in Dongard eine Treibjagd auf Raubwild. — Zusammenkunft im Dongarder Wirthshaus Punkt 7½ Uhr.

(Der hiesige ungarische Bürger-Verein) hält seine diesjährige ordentliche General-Verammlung nächsten Sonntag den 7. d. in den Vereins-Localitäten mit folgender Tagesordnung ab: 1. Eröffnungssprache des Präsidenten. 2. Vorlage des Jahresberichtes pro 1885. 3. Erledigung der 1885-er Rechnungen. 4. Feststellung des 1886-er Voranschlags. 5. Rueralde Verathung des vom hiesigen ungarischen Leserverein modificirten gemeinsamen Statuten-Entwurfes. 6. Anträge. 7. Neuwahl der Vereinsleitung. — (Fastnachts-Abend.) Wie im vorigen Jahre, so veranstaltet auch heuer unsere Stadtkapelle Dienstag den 9. März einen Narren-Abend, bei welchem neue humoristische Vorträge das Programm bilden. Sämmtliche Pöden sind beizutreten und komischen Inhalts und mit möglichster Sorgfalt einzustudirt. Wie wir uns erinnern, war der vorjährige Narren-Abend ein recht animirter und gemüthlicher und wäre es im Interesse unserer Stadtkapelle zu wünschen, daß der Besuch auch heuer ein recht zahlreicher sei. Das Programm erscheint in einer der nächsten Nummern.

Das in unserem geistigen Blatte erwähnte Zither-Concert der Frau Theresia Porcsinszky findet nicht am 4., sondern bereits am 1. April l. J. statt.

(Mordversuch und Selbstmord aus Eifersucht.)

Eine in einem Kronstädter Weinhaus benutzende, aus Neßp gebürtige Kellnerin unterhielt, wie die „Kronstädter Zeitung“ berichtet, schon seit längerer Zeit mit dem Tischmenschmagergehilfen Karl Simon ein häßliches Verhältnis. Aus unbekanntem Grund löste sie dieses Verhältnis und verpackte ihr liebebedürftiges Herz an den Bäckergehilfen Julius Teutsch. Der verheiratete Liebhaber schwur der treulosen Geliebten und dem Nebenbuhler Rache, taufte sich bei einem Tröbler einen Revolver und schloß dem am 27. v. M. zu einer Tanzunterhaltung in der Altstadt sich begebenden Liebespärchen nach. An einer menschlicheren Stelle angelangt, feuerte Karl Simon auf das vor ihm gehende Liebespaar zwei Revolverschüsse ab, von welchen der Liebhaber am Rücken, das Mädchen an der Wange leicht verletzt wurde, während Karl Simon sich mit einem dritten in den Kopf abgefeuertem Schusse derart verletzte, daß er nach der durch die Stadthauptmannschaft bewirkten Ueberführung ins Bürgerhospital nach etwa zwei Stunden seinen Geist aufgab.

Der in Kronstadt im Galgweiser Nr. 567 wohnhafte Georg Tartler erhielt am 27. v. M., Abends, von seinen Nachbarn Michael Wagner, Michael Reiner und Johann Müller einen Besuch, wobei der Erstgenannte die Frau des Georg Tartler wegen eines bei ihm begangenen Diebstahls zur Rede stellte. Georg Tartler, hierüber aufgebracht, ergriff ein auf dem Tisch befindliches Messer und brachte seinen Besuchern mehrere Messerstiche bei, ergriff die Flucht und stellte sich später bei der Stadthauptmannschaft, welche Veranlassung traf, daß die schwer Verletzten ins Bürgerhospital, der Thäter aber der competenten Behörde übergeben wurden.

(Ein Dankschreiben der Königin Katalie.) Der Torontaler Filialverein des Roten Kreuzes, dessen Präsidentin die Fürstin Egon von Thurn und Taxis ist, hat auf Anregung seiner ebenfallsenden Präsidentin mit seltener Hingebung in seinem Rayon Alles aufgeboten, um die Leiden der im jüngsten Kriege Verwundeten unseres Nachbarstaates zu lindern. Das Resultat entsprach auch vollkommen den Erwartungen. Die Fürstin schickte die für die verwundeten Erben eingekauften Gaben sofort an die Königin Katalie, worauf

die in einem französischen Schreiben ihren Dank ausdrückte, das in deutscher Uebersetzung folgenmaßen lautet: Madame! Es liegt mir am Herzen, Ihnen persönlich für die großmüthige Initiative zu danken, welche Sie zu Gunsten unserer unglücklichen Verwundeten ergriffen haben.

Belgrad, 12. Januar 1886. Natalie m. p. (Doctorhut.) Graf Dionis Esterhazy, Sohn des früheren Obergespanns und jetzigen Intendanten des Nationaltheaters in Klausenburg.

(Hunger gestorben) ist in Klausenburg in der György-salzer Gasse ein Mann Namens Sjöllöfi Janos. Er wohnte in einer Stube allein, erkrankte und da Niemand an seiner Seite war, der ihn gepflegt hätte, kam er elend um's Leben.

(Gefürter Ball.) Der beliebte Galicot-Ball nahm in Budapest am 28. v. ein Ende mit Schrecken. Kaum eine Stunde nach Beginn des Balles entdeckte man nämlich einen Brand im Dachstuhl des Redoutengebäudes, und das Publicum — ob mit ob ohne Maste — beeilte sich natürlich mit dem Verlassen des Saales. Der Maskenball und seine animirte Carnevalsstimmung war somit einer Serie höchst bewegter, erntere, wenn auch zum Glück nicht bedenklicher Szenen gewichen.

(Todesfälle.) Graf Marcell Desjewsky ist am 28. v. in Jib in dem Alter von 76 Jahren, — der gewesene Minister, Senator Giovanni de Falco, am 24. v. in Neapel, — Baron Josef Brantano am 26. v. in Wien im Alter von 86 Jahren gestorben.

(Eine heitere Rede vor dem Verwaltungsgesetz.) Der gemessene Ernst, der entsprechend der hohen Stellung des österreichischen Verwaltungs-Gesetzgebungsorgans an dieser Stelle zu herrschen pflegt, wurde in der Sitzung vom 26. v. durch das Erscheinen eines oberösterreichischen Bauern von echtem Schrot und Korn für einen Augenblick unterbrochen. Der brave Mann, Franz Gelmann von Wels, war geladen in einer Beschwörung, die er den Acten zufolge in Gemeinshaft mit seiner Gattin und dem Notar Franz Jöckel gegen das Finanzministerium wegen zu hoher Gebührenbemessung erhoben hatte.

(Ein Ball ohne Männer.) Aus München, 18. v. wird berichtet: „Vorgerien Abends hat im „Bayerischen Hof“ ein Maskenball der Künstlerinnen stattgefunden, der von 600 Personen weiblichen Geschlechtes besucht war. Herren war der Zutritt zum Ball nicht gestattet. Trotzdem soll sehr stark gesezt worden sein. Ein großer Theil der Masken war im Herren-Costüm, als Officiere etc., erschienen. Heute wieder findet ein ähnlicher, von den Künstlerinnen arrangirter Ball statt. Selbstverständlich ist auch die Bedienung weiblich.“

(Eine unangenehme Ueberraschung.) Der „Barmer Jg.“ wird aus Rempen, 19. v., geschrieben: In dem neuerbauten Wartehalle des Bahnhofs zu Rempen, der vorläufig als Wartesaal 2. Klasse benutzt wird, sah gegen 1 Uhr heute Mittag ein Passagier an einem der großen Saalfenster und stürzte sich zur bevorstehenden Reise mit Speise und Trank. Außer ihm waren noch einige Herren anwesend, in friedlicher, eifriger Unterhaltung begriffen. Plötzlich wurde die Ruhe durch einen großen Ausschrei der Wirthin unterbrochen. Der effende Herr steht auf, bemerkt zu seinem Entsetzen, wie der eben von Venlo einlaufende Personenzug das Geleise verlassen hat und den Weg auf den Wartesaal zu nimmt. Er springt auf, die Leute sind noch nicht aus dem Raum entflohen, da erfolgte ein fürchterliches Krachen wie bei einer Detonation und — die locomotive des Zuges steht im Wartehalle. Man denke sich auch die Angst der Passagiere des Zuges. Ob der locomotivführer den Dampf nicht zeitig genug gesperrt hatte, oder ob ein anderer Unfall vorliegt, wird die Untersuchung ergeben; Thatsache ist, daß die Maschine des Zuges, welcher in einen toten Strang einläuft, die schweren Strebeseisen einfach glattfährt, alsdann sich ohne Schienen weiterstößt, um schließlich, die Saalwand durchschlagend, in dem Gebäude stehen zu bleiben. Soviel wir erfahren konnten, sind ernste Personen-Verletzungen nicht vorgekommen, jedoch fielen in manchen Coupés durch die Erschütterung Köpfe etc. von den Stellen herunter, wodurch einige der Passagiere kleinere Unfälle erlitten.

(Betrunkene Pferde.) Gastwirth G. zu L. in Schwaben hatte einen Wein abgelassen, und ließ denselben in offenen Kufen im Hofe stehen, um ihn, wenn das Fraß von Hefe gereinigt, wieder einzufüllen. Da kam ein Gast angefahren. Als nun der Wirth die Pferde ausspannte und diese in den Hof laufen ließ, während er mit dem angekommenen Gaste eine Weile plauderte, gerieten die ersten an die offene Kufe und tranken dieselbe zum größten Theile aus. Dies wurde erst eine Stunde später entdeckt, als sich eines der Pferde im Stalle löst und sich ganz unbehindert gebardete, so daß Niemand wagte, demselben nahe zu kommen. Das Pferd verlor u. A. eine nebenan stehende Kuh so schwer, daß dieselbe sofort geschlachtet werden mußte. Der Gast sollte den von seinem Pferde angerichteten erheblichen Schaden ersetzen, dieser aber weigerte sich, indem er sagte, er habe keinen Auftrag gegeben, seinen Pferden Wein vorzusetzen. Es dürfte die Sache nun zur Klage kommen.

(Deutsche Officiere in türkischen Diensten.) Man schreibt der „Vol. Corr.“ aus Konstantinopel vom 20. v.: General von der Goltz erhielt vor einiger Zeit zwei Officiere der Militär-Schule den Befehl, sich am nächsten Tage mit einer Abtheilung von 300 Mann an einem bestimmten Orte zu Übungen in strategischen Ausübungen einzufinden. Die Officiere antworteten, daß sie dies nicht ohne Befehl des commandirenden Paschas der Militär-Schule thun könnten. General von der Goltz begab sich hierauf nach dem Palaste, um sich dort beim Sultan zu beklagen. Der Sultan konnte ihn nicht empfangen und er theilte daher seine Beschwerde dessen Secretär Reshid Bey mit. Er bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß, wenn er den Rang eines Generals in der ottomanischen Armee erhalten habe, ihm dadurch eine Executio-

gewalt zuerkannt worden sein müsse und daß er ohne dieselbe den Dienst nicht fortsetzen könnte und resigniren müßte. Er stellte daher sechs Punkte auf, ohne deren Erfüllung er nicht mehr in der Schule erscheinen würde. Einer der Punkte betraf die Entlassung des commandirenden Paschas der Militär-Schule, falls derselbe verboten haben sollte, seinen Befehlen zu gehorchen. Beinahe drei Wochen sind seitdem verfloßen und der General, welcher sich seitdem nicht mehr in der Militär-Schule sehen ließ, harret noch immer einer Antwort. Die übrigen deutschen Officiere haben sehr oft die gleiche falsche Stellung. So hat General v. Hobe, obgleich er oberster Stellvertreter des Sultans ist und dessen besondere Günst genießt, doch nicht die geringste Executivgewalt. Er hat sich gleichfalls darüber zu wiederholten Malen beklagt, sich aber zuletzt in diese Position hineingefunden. Die anderen Officiere haben vom Anfang an eingeschrien, daß sie bloß die Rolle von Instruktoren zu spielen haben. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß ihre Stellung dadurch, daß sie die Uniform türkischer Generale tragen, sie mitunter in eine peinliche Lage versetzt.

(Eine seltsame Sache.) Bei der letzten Vorstellung von „Robert der Teufel“ in der Großen Oper in Paris ereignete sich ein tragikomischer Vorfall. In der Scene, als die Geister der Nonnen in Gestalt verführerischer Ballerinen um den Herzog der Normandie umherzogen und dann plötzlich wie auf Zauberspruch verschwand, blieb eine der Tänzerinnen, Namens Rosa Mercier, die bei der Schlußgruppe auf einem Grabsteine zu stehen hat, als ihre Colleginen schon längst wie auf Windesflügel entflohen waren, unbeweglich auf ihrem Plage zurück. Vergebens winkte ihr der Souffleur aus seinem Kasten, vergebens riefen ihr die Colleginen und der Balletmeister hinter den Coulissen zu, sie möge doch abgehen — sie blieb auf ihrem Plage, machte nur allerlei trampfhaft zuckende Bewegungen und rollte verzweifelt mit den Augen. Schon fing das Publicum an, unruhig zu werden, als sich Rosa Mercier mit sichtbar Kraftanstrengung in vollstem Sinne des Wortes auf die Strümpfe machte, denn die Ballettische blieben auf dem hölzernen Grabsteine liegen! Unter dem Gelächter des Publicums verschwand die Tänzerin hinter den Coulissen, wo nunmehr, wie man sich denken kann, eine große Aufregung herrschte. Vor wenigen Tagen kam denn auch dieser Vorfall vor dem Polizeitribunal in Paris zur Verhandlung. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Theater-Inspector Dubois, der Geliebte jener Tänzerin, aus Rache für die Untreue derselben, den Platz, auf welchem sie zum Schluß zu stehen hatte, mit Pech bestreicht hatte. Der Verteidiger des Dubois plaidirte in warmen Worten für seinen Klienten, und da sich der Fall der Untreue Rosa's bestätigte, so wurde derselbe unter lautem Jubel der Anwesenden freigesprochen.

(Ein Schlangenabenteurer.) Die Erzählung eines jener in Indien und auf den südasiatischen Inseln so häufigen Schlangenabenteurer, das durch die begleitenden Nebenumstände aber ein besonderes schauerliches Interesse erhält, macht zur Zeit die Runde durch die Feuilletonspalten der englischen Zeitungen. „Der Major Wilson“, so erzählt sie, hatte eine Anzahl guter Freunde zu einem Dinner auf sein Landgut bei Bombay geladen; nachdem man das Essen im Saale eingenommen hatte, begab man sich auf die schattige Veranda der Hauses, um dort den Kaffee einzunehmen und seine Cigarre zu rauchen. Man hatte sich eben zurechtgesetzt, als einer der Gäste mit dem Ausdruck tödtlichen Schreckens auf dem Gesichte ausrief: „Meine Herren, bleiben Sie um Gotteswillen Alle ruhig sitzen; unter dem Stuhle des Major Wilson liegt eine cobra capella.“ (Die Cobra ist eine der giftigsten Schlangen der Erde, deren Stich nach längstens 5 Minuten tödtlich wirkt.) Mit entsetzten Gesichtern blieben die Gäste erregungslos auf ihren Plätzen, während der Major, dessen Gesichtsfarbe sich in ein fahles Gelb verwandelt hatte, bei der entsetzlichen Kunde wie versteinert dasaß. Der am weitesten von dem giftigen Reptil entfernte Herr rief mit halbklarer Stimme einen an der Thür stehenden jungen Eingeborenen, dessen Augen gleichfalls voll Entsetzen auf das zusammenge- rollte, fortwährend züngelnde Ungeheuer unter des Geheimes Stuhle gerichtet waren, und befaß ihm, so vorsichtig wie möglich eine Schale Milch in die Nähe des Reptils zu bringen. Geräuschlos entfernte sich der Knabe, um das Verlangte herbeizuholen. Tödtlich lange Sekunden verstrichen, während welcher die Schlang ruhig in ihrer zusammen- gerollten Lage verblieb, nur hier und da einmal den Kopf vorstreckend und wieder zurückziehend. Des Majors Wangen hatten inzwischen eine hochgelbe Färbung angenommen; da der Zustand verhältnißmäßig lange ausblieb, hatte sich seiner die Ueberzeugung bemächtigt, daß er unrettbar verloren sei. Er bat deshalb seinen Nachbar mit halbunterdrückter Stimme, ihm vorsichtig Papier und eine Bleiseder hinüberzugeben, damit er seinen letzten Willen aussprechen könne. Unter feierlichem Schweigen, während das Reptil die gespaltene Zunge pfeilschnell nach allen Seiten gleiten ließ, schrieb der Major sein Testament nieder; schweigend richtete er das Document seinem Nachbar, der es unterzeichnete und weiter die Runde um den Tisch machen ließ. Während dessen war der Indier- knabe geräuschlos mit einer großen Schale Milch eingetreten, vorsichtig setzte er dieselbe auf den Boden nieder und unmerklich begann sie, mit wunderbarem Geschick von dem Bambusstabe des gelenkigen Eingeborenen getrieben, die Wanderung durch die Veranda bis in die Nähe der Cobra. Der lodende Milchgeruch verfehlte seine Wirkung nicht; häufig züngelte das giftige Ungeheuer nach allen Seiten, bis die Augen auf das Milchgefäß fielen, aber als ob sie einen Hinterhalt ahnte, richtete sie sich noch nicht sogleich aus ihrer Lage empor, sondern ließ die Gesellschaft noch zwei weitere Minuten in der furchtbarsten Spannung. Endlich — endlich begann die Schlang langsam ihre Kugel zu lösen, da sie dem lodenden Dufte der Milch nicht länger zu wider- stehen vermochte; immer weiter zog sich der geschmeidige Körper unter dem Stuhle des Majors hervor auf den Milchnapf zu, während die Anwesenden aus Furcht, das Reptil in seinem Dahingleiten von dem Gefäß abzulenken, den Athem anhielten. Da hatte endlich der zusammen- gedrückte Kopf den Stuhlrand des Majors passiert; gierig wollte er eben in die Milch tauchen, als der schwere Bambusstab des Indiers auf ihn niederfiel und ihn zerstückte. Die Gaste sprangen, von der furchtbaren Spannung erlöst, auf und eilten auf den so glücklich der Gefahr entronnenen Major zu; der Brust desselben entrang sich ein kühnendes Pfeifen, sein Gesicht nahm eine hochrothe Färbung an und plötzlich sank sein Haupt auf die Brust nieder. Der Schlag hatte ihn getödtet, vergebens waren die Wiederbelebungs-Versuche seitens der Freunde, er war todt. Er hatte also sein Testament doch zur rechten Zeit gemacht!

(Eine Blumengestalt.) In Rempor ist die Blumen- freundin Mrs. Morgan gestorben. Diese Dame besaß eine Orchideen- sammlung, für welche sie etwa 900,000 Mark vorausgab hatte. Mrs. Morgan hat in America viel zur Hebung der Horticultur beigetragen. (Vorberbaum und Bettelstab.) Zu Sarag Bernhardt kam kürzlich ein armer Schauspieler und bat sie um eine Unterstüzung. Um seinem Gefühls Nachdruck zu verleihen, sagt der Mann: „Ich ver- diene Ihre Mitgefühl, Madame, denn ich habe dreihundert Francs Schulden.“ — „Und da wenden Sie sich an eine Person, die Schulden im Betrage von einer Million Francs hat? Mein Lieber, wenn Schulden ein Beweggrund zum Betteln wäre, müßte ich schon seit zehn Jahren vor der Madeleine-Kirche stehen.“

(Verschiedene Auffassungen.) „Denken Sie sich, die kleine Olga, die Operntänzerin, hat einen Krusen geerbt!“ — „Wirklich? Ja, weiß denn der Unglückliche nicht, welche Vergangenheit...“ — Er weiß Alles. Die Kleine hat ihm alle ihre Fehltritte geerbt. — „Welch ein Muth!“ — „Sagen Sie lieber, welche ein Gedächtniß!“

(Gauermoral.) Alter Gauner (zu mehreren Jahren Zuchthaus verurtheilt, im Sitzungssaal zu seinen Angehörigen): „Liebe Kinder, werdet nicht wie ich. Bleibt immer brav und ehrlich. Was ist zu Vielem gut. Vor allem aber — ein unbescholtener Lebens- wandel ist ein sehr großer Strafmilderungsgrund.“

(Englisch.) Engländer: Kellner, bringen Sie mir noch einen Cappel. — Kellner: Bitte! — Engländer (legt seine Beine auf den zweiten Cappel): So, und now bringen Sie mir ein Beefsteak. — Kellner: Wünschen Sie es deutsch oder englisch? — Was ist englisch? — Kellner: Englisch ist rob.

(Ein qualifizirter Bewerber.) Bankier: Sie haben sich zu dem Posten eines ersten Cassierers in meinem Bankhause gemeldet. Besitzen Sie aber auch die erforderlichen Fähigkeiten? — Cassierer: Seien Sie ganz unbesorgt, Herr Meyer. Ich bin zu Allem fähig!

(Es gibt immer noch Zweifler.) welche trotz aller Beweise sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostbilligeren Mittel, wie Rhubarber, Bitterwurz, Sulzberger Tropfen etc., einen Versuch mit den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu machen und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme, sichere und unichthige Wirkung derselben Jedem, auch die empfindlichste Natur überraschen und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets R. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Original-Telegramme.

Paris, 2. März. (Ung. T.-G.-B.) Im Ministerrathe bestätigte Freycinet das serbisch-bulgarische Einvernehmen betreffs des Friedens- schlußes.

Bukarest, 2. März. (U. T.-G.-B.) Garaschianin ermächtigte Mijatovic zur Unterzeichnung des neuen türkischen Friedensartikels zum bestehenden Instrumente. Geshow und Madjid Pascha er- hielten analoge Instructionen. Die Unterzeichnung des Friedensinstruments wird für morgen sicher erwartet.

Geschäfts-Anweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse pro Februar 1886.

Table with columns for Einnahmen (Einzahlungen) and Ausgaben (Ausgaben) for the Hermannstädter Sparcasse in February 1886. It lists various financial items like deposits, interest, and expenses with their respective amounts in florins and cents.

Hermannstadt, 28. Februar 1886. Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

Verlosung.

Wien, 1. März. (Ziehung der 1864-er Lose.) Der Haupt- treffer entfiel auf Serie 510 Nr. 12; 20.000 fl. gewinnt S. 2019 Nr. 16; 10.000 fl. gewinnt S. 2853 Nr. 77. Weitere Serien: 115, 264, 364, 392, 628, 767, 1051, 1071, 1131, 1193, 1435, 2648, 2783, 2881, 2989, 2998, 3177, 3469, 3470, 3615, 3749, 3780, 3832, 3990.

Marktberichte.

Hermannstadt, 2. März. Weizen, per Sektolter, besser Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.60, mindster fl. 5.20, Halbfucht, besser, fl. 4.80, mittlerer fl. 4.40, mindster fl. 4.—, Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, mindster fl. 3.20, Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.60, mindster fl. 3.20, Hafer, besser fl. 2.80, mittlerer fl. 2.—, mindster fl. 1.70, Kufung fl. 3.30, Erdäpfel fl. 1.50, Rindfleisch per 100 Rilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißpöhmehl fl. 10.—, Schwarzpöhmehl fl. 6.—, Erbsen, per 100 Rilo, fl. 10, Linen fl. 15, Haiseln fl. 7, Girs fl. 10, Hen, per 100 Rilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.—, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kernen, per Rilo 56 kr., Seife 32 kr., Rindfleisch 36 kr., in der Militärkassette 40 kr. Schafwolle, 1. März. Weizen per Sektolter fl. 5.— bis 5.80, Halbfucht fl. 3.50 bis 4.—, Korn fl. 3.— bis 3.80, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.70 bis 2.—, Kufung fl. 3.30 bis —, Bohnen fl. 3.30 bis —, Erdäpfel fl. 1.50 bis —, Erbsen per Rilo 20 kr., Linen 20 kr., Girs 10 kr., Rindmehl per 100 Rilo fl. 14.50, Semmelmehl fl. 13.—, Weißpöhmehl fl. 11.50, Schwarzpöhmehl fl. 10.—, Unschlitz- erbsen per Rilo 54 kr., Seife 27 kr., rohes Unschlitz 24 kr., Rindfleisch fl. —, 80, Schweinefett 64 kr., Rindfleisch 28 kr.

Fremden-Liste vom 1. März.

Hotel Neurührer. Franz Olgyay, Grundbesitzer, von Fogaras; Franz Hofu, Advocat, von Deba; Franz Kohbe Kaufmann, von Berlin; Josef Fürst, Jacob Diner, Kaufleute, von Wien. Hotel Römischer Kaiser. Johann Spantöster, Regimentsarzt, von Maros-Basarhely. Hotel Melker. Johann Kleß, Johann Scheßl, von Groß-Ropitz; Samuel Girsch, Kaufmann, von Brestala; Angelo Venus, Kaufmann, von Turcu-Magureli; Johann Kuner, Barter, von Moricobori; Peter Gramma, Kaufmann, von Blaten- bori; Andr. Kraft, von Groß-Ropitz.

Budapester telegraphischer Börzens und Effecten-Cours vom 2. März 1886.

Table showing exchange rates and stock prices for Budapest on March 2, 1886. It includes rates for gold and silver, various government bonds, and foreign exchange rates for different currencies.

Wiener telegraphischer Börzens und Effecten-Cours vom 2. März 1886.

Table showing exchange rates and stock prices for Vienna on March 2, 1886. It includes rates for gold and silver, various government bonds, and foreign exchange rates for different currencies.

Aus dem Amtsblatte.

Verurteilungen.

Am 10. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Verurtheilung des Martin Nagy in Maros-Vasarhely. (Dortiger Gerichtshof)
Am 21. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Verurtheilung des Lazar Jozsips in Nagy-Szentes. (Nagyomluter Bezirksgericht.)
Am 28. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Verurtheilung des Nicolae Rogor und dessen minderj. Sohnes Achim in Algen. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 19. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Verurtheilung des Michael Tomaj'schen Nachlasses in Köszepfal. (Bauhinianader Bezirksgericht.)
Am 22. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Verurtheilung der Maria Siandru in Szobot. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an den Besitzer des der Gemeinde Sendorf abhanden gekommenen Einlagebuchs der Hermannstädter Sparcassa über 48 fl. 30 kr. ddo 14. April 1872, sein Eigenthumrecht sofort nachzuweisen.
Vom k. k. Bezirksgericht in Hermannstadt zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Sophia Fenier'schen Nachlass in Treppen.
Vom k. k. Bezirksgericht in Hermannstadt zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Sombur Manjutaschen Nachlass.

Rundmachung.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Karolina Hill aus Schellenberg unter Curatel gesetzt wurde.
Vom k. k. Bezirksgericht in Hermannstadt, daß der Concurs gegen S. und S. Licht in Fogaras aufgehoben wurde.
Vom k. k. Bezirksgericht in Hermannstadt, daß die Curatel über Johann Gergely aus Baroch aufgehoben wurde.
Vom k. k. Bezirksgericht in Hermannstadt, daß der Concurs gegen Frau Gáran Ede in Oberghy-Szent-Miklós aufgehoben wurde.

Specialarzt

Dr. Hirsch

heilt geheime Krankheiten jeder Art (auch veraltete), insbesondere Harnröhrenentzündungen, Mannschwäche, syphilitische Geschwüre, Hautausschläge, Fluß bei Frauen, ohne Berufskennung des Patienten nach neuester wissenschaftlicher Methode unter Garantie in kürzester Zeit gründlich (discret).

Ordination:

Wien, Mariahilferstrasse 12.

Briefe mit ausführlichem Krankenbericht und beigefügter Consultations-Gebühr werden sofort beantwortet und Medicamente besorgt.

[942] 25-26

Verlorene und geschwächte Manneskraft Impotenz.

Sichere Hilfe! Mittels k. k. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Nebemann vollkommen ohne Folgebil sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unmerklicher Cur.
Alteste hervorragender Prof. u. medic. Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlungen und tausende Dank-schreiben radical Geheilte raten interesslos jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichem Gutachten fl. 5.80.
Discreter Postvertrieb. Inhalt und Versender nicht er-fennlich.

Douche-Depot

Dr. KARL ALTMANN,

Wien, VI., Gumpendorferstrasse Nr. 95.

[942] 20

Annoncen,

sowie Reclamen für alle Zeitungen, Fachschriften und Kalender des In- und Auslandes besorgt reell und billigst die seit 27 Jahren bestehende älteste Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn:

A. OPPELIK in Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2.

Von der hohen Regierung Königs von privilegiert



Seiner Majestät des Schweden Dr. Fr. Lengiel's

Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausdauerndste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.
Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.
Dieser Balsam mildert die im Gesichte entstandenen Runzeln und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker Königsstraße; in Agram bei Sign. Müllbacher, Apotheker; in Pressburg bei Felix Piszatory, Apotheker; in Temesvár bei Stefan Tarczay, Apotheker, Fabrik, Hauptplatz; Haupt-Versendungs-Depot bei W. Henn, Wien.

[931] 8

Blutreinigungsthee.

Prämirt: Weltausstellung Sydney 1879, Melbourne 1880.

Als das anerkannt, als es angeboten ist und außerdem mit Bewilligung d. k. k. Hofkanzlei laut Beschlusse vom 7. December 1858 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung geschützt, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem Volks-Heilmittel geschehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

Blutreinigungsthee des Herrn Apotheker Wilhelm in Neunkirchen a. d. Südbahn, U.-O.,

welcher, nach taufenfältiger Erfahrung, durch seine anti-arthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Gäfte indirect für

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt. Unregelmäßige Nahrung, heftige durchschnitliche zur völligen Erholung eine gewisse Zeit des Gebrauches eines Präparates, Natronwassers etc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Curen in Bädern, Wasserheilanstalten etc. eingeführt. In gleicher Weise, und zwar insbesondere bewährt in der Wirkung, excellent und im Besonderen besser als manche Bäder der kühnlichen Blutreinigungsthee (in seiner Anwendung als Früh-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Ermittel während eines längeren Gebrauches) zur gründlichen Heilung aller der Blutreinigung entzogenen Leiden. Und so hochel an sich diese körperliche Fröhlichkeit für die Menschheit erweist, so mannigfaltig sind auch die erkrankten Leiden unter Degeneration der Blutbahn, Deßhalb, wo Verhältnisse in Beschränkung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Sadebruch gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Nerven (Nervenleiden, stets eiternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerl, Nerven, bössartigen u. fressenden Geschwüren, ist der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee das einzige und nabeliegende Mittel für Nebemann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theeröl in der Form Abtudes so heil-wirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind lösendes und untrübendes Mittel für inneren Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durch-zogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Versorgung (wo solche gefordert) herbeizuführen ist. Aus diesem Umstande erzieht sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungsthee auch besonders vortheilhaft bei Anhaltungen der Leber und Milz, sowie bei jeder Form von Hämorrhoidal-Leiden, bei Gelbsucht, Gichtleiden, Magenbräuen, u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Leiden secundärer Natur, durch Mangel richtiger Function der Hauptorgane hervorgerufen, wie Blinddarmentzündung, Unterleibverstopfung, Pellagien, Mannschwäche, Fluß bei Frauen etc. Leiden wie Strophel-frankheiten etc., werden bald und gründlich durch diesen Blutreinigungsthee geheilt.

Daß solch ein Volksheilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur Täufung oder Verfälschung führen konnte, läßt sich leicht begreifen, und ist es deshalb nöthig, den Blutreinigungsthee direct von der Quelle, nämlich von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchsanweisung jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben, beigelegt ist. Preis per Packet ö. W. fl. 1.—.

Broschüren auf Verlangen gratis und franco.

Niederlagen:

Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger, Franz Jahn Söhne. Abrudbanya: N. Vlade. Blotritz: J. Zintz, Apoth., A. Schillbäumer. Blasendorf: Carl Schiessl, Apoth. Broos: C. Reckert, Apotheker. Fogaras: Johann P. Hermann, Apotheker. Karlsburg: Julius Fröhlich, Apoth. Klausenburg: Ad. Valentini, Apoth. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth. Lechnitz: Friedr. Scheint, Apoth. Marienburg: Friedr. Folbert, Apoth. Maros-Illye: C. Hoffinger, Ap. Maros-Vasarhely: Max Bucher. Mühlbach: J. C. Reinhard, Apoth. Nagy-Enyed: August Binder, Apoth., Reussmarkt: O. F. Schimmert, Apoth. Sächsisch-Reen: S. & J. Leonhardt. Schässburg: J. B. Teutsch. Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apoth. Verespatak: Ludw. Moldovan, Apoth. Vizakna: Johann Cronberg, Apotheker. [1033] 7-12

WELTAUSSTELLUNG



Preisgekrönte, naturreine Siebenbürger Kofel-Weine

LANDESAUSSTELLUNG



werden vom Gefertigten zu nachstehenden billigen Preisen offerirt:

Table with wine types and prices: Tischwein 40, Tafelwein 50, Dessertwein, Auslese 60, Dessertwein, Riesling 60, Ausbruch 60. Prices in fl. and kr.

Verkaufslocale in Hermannstadt: Haupt-Depot: Tabak-Gross-Verschleiß.

Detail-Niederlagen:

S. J. Conradt, Heiner Ring Nr. 13. Georg Hensch, Seltanergasse Nr. 32. Tabak-Trafik, Reitergasse Nr. 7. Franz Jahoda, Saggasse Nr. 18. Gustav Kessler, Fleischergasse Nr. 36. J. F. Breitenstein, Mühlgasse Nr. 27. Wirthsgeschäft, Bürgergasse Nr. 9. dno. 34.

Leere Flaschen werden stets zurückgenommen, u. zw. große zu 10 kr., mittlere zu 8 kr., kleine zu 6 kr.

Verkauf in Gebinden aus den Jahrgängen 1862-1885.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

C. F. Jickeli in Hermannstadt.

Ziehung schon nächsten Monat.

Kincsem LOSE 1 fl. 11 LOSE nur 10 fl.

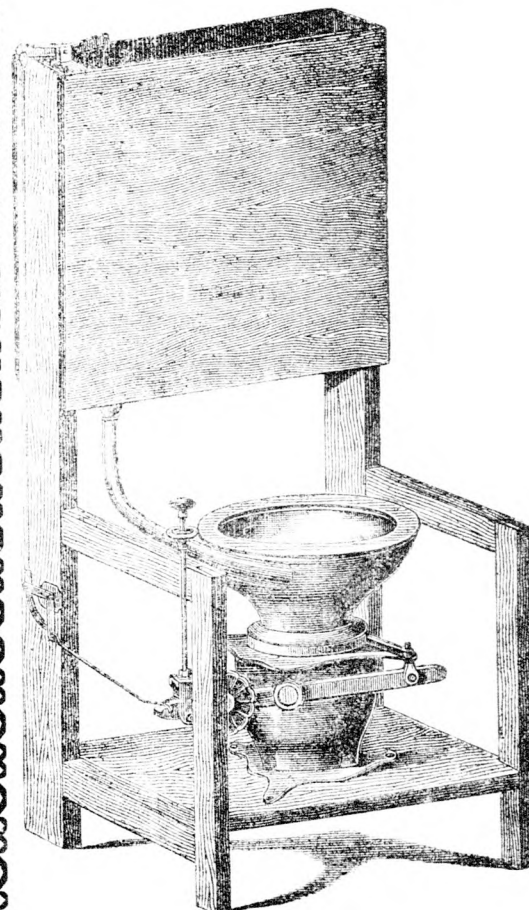
Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.

Beachtenswerth!



Sanitäts-

Closets

mit Luft- und Geruch-Verschluß, sowie

Wasserspülung,

passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. ö. W., elegante Holzverkleidung dazu 12 " " "

offerirt

FRANZ WALSER'S

Niederlage

der Ersten ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthefabrik, Glocken- u. Metallgießereien in

Klausenburg,

innere Monstorgasse Nr. 12.

Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben.

(770) 45